

für

Frankenberg mit Sachsenburg

und Umgegend.

N^o 25.

Mittwoch, den 28. März.

1849.

Bekanntmachung.

Nächstkünftigen Montag,

den 2. April d. J.,

des Nachmittags 2 Uhr, sollen in der Unterstube des vormals dem Schenkewirth R. T. T. zugehörigen No. 358 des Brandkatasters eingetragenen Wohnhauses,

- 1) ein neuüberzogenes Billard mit Wachdecke,
- 2) 5 Billardbälle,
- 3) 27 Stück Quees, incl. der Masse und Krücke,
- 4) 2 Cylinderlampen,
- 5) 19 Messingnummern,
- 6) eine Anschreibtasche mit Billardreglement,
- 7) ein Ladentisch mit Kasten und
- 8) drei verschiedene Regale, beziehentlich mit Kasten,

gegen sofortige Bezahlung in Münzorten nach dem Vierzehnhalerfuß, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Frankenberg, den 27. März 1849.

Königliches Justiz-Amt Frankenberg mit Sachsenburg
Gensel.

Dietrich.

Versammlung des Vaterlandsvereins

Donnerstag, den 29. März, im Petschow'schen Local.

Alle Mitglieder werden zugleich ersucht, bis dahin Stimmzettel zur Wahl des neuen Ausschusses anzufertigen und dieselben unter Vorzeigung ihrer Eintrittskarten am Eingange des Saales abzugeben.

Auf dem Stimmzettel sind 18 Namen von Vereinsmitgliedern zu bemerken. Die Namen der Vereinsmitglieder, welche man als Obmänner zu wählen gelassen ist, sind obenan zu stellen und ihnen die Bezeichnung: 1ster Obmann, 2ter Obmann, beizufügen.

Frankenberg, den 26. März 1849.

Der Ausschuss.

Versammlung des deutschen Vereins

nächsten Freitag, den 30. März, Abends nach 7 Uhr, im Hubold'schen Local.
Frankenberg, am 27. März 1849.

Der Vorstand.

Gegen Kopfleiden aller Art

können die von vielen renommirten Aerzten und Chemikern geprüften und vielfach bewährten

Rechten Ohren-Magnete

empfohlen werden. Diese Magnete äußern ihre heilsame Wirkungen namentlich bei Kopfschmerzen, auch wenn diese gichtisch oder chronisch sind, bei rheumatischen Zahnschmerzen, Ohrenausen und bei Ohrenreizen, sowie überhaupt bei Kopfleiden jeder Art. Die rechten Ohrenmagnete sind in

Frankenberg

nur bei

Wilhelm Nägler

zu haben und kostet das Paar derselben in elegantem Carton, mit Gebrauchsanweisung und Fabrikstempel J. F. A. versehen, 1 R.

Vermischtes.

Das Frankfurter Journal bringt folgende Correspondenz: Dresden, 15. März. Daß die Thronen des k. Kaiserthums in neuen Regeln versehen und manche andere Vorkehrungen getroffen worden sind, unterliegt keinem Zweifel. Doch soll der König, als er diese Dinge wahrgenommen, sehr ungehalten darüber gewesen sein und geäußert haben: „ich habe nicht nöthig, mich vor meinem Volke zu fürchten“.

Frankfurt, 24. März. Der vormalige sächsische Staatsminister v. d. Pfordten ist vom Reichsverweser berufen, um ein neues Reichsministerium (vorzüglich, wie es heißt, aus bairischen, sächsischen und hannöverschen Capacitäten) zu bilden. Man bemerkte schon gestern Hr. v. d. Pfordten auf der diplomatischen Tribüne des Parlaments.

Berlin, 23. März. Gestern langte ein Theil der sächsischen, nach Schleswig-Holstein bestimmten Truppen hier an. Sie wurden auf dem Anhaltischen Bahnhofe von S. K. H. dem Prinzen von Preußen, den Prinzen Karl und Albrecht, sowie von den Generalen Wrangel und Thümen und einem zahlreichen Stabe empfangen und rückten durch den Thiergarten nach dem Brandenburger Thor, den General Thümen an der Spitze. Auf dem Bahnhofe befanden sich auch die beiden Musikchöre des zweiten Garderegiments und der Fußartillerie, von denen jenes an der Spitze der Sachsen in die Stadt marschirte; hinter ihnen die königlichen Prinzen etc. Als sie ins Thor rückten, spielte die Musik: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ Von dort zogen die Truppen durch die Wilhelmstraße nach dem Gensdarmenmarkt, von wo aus sie in ihre Quartiere rückten. Eine unzählbare Menschenmenge, die man auf 20–30,000 angiebt, stand und bewegte sich auf dem Weg des Zuges. Die tüchtige militärische Haltung der Truppen wurde allgemein beifällig anerkannt, vom Volke wurden sie mit wahrhaftem Jubel empfangen und aufs freundschaftlichste in ihre Quartiere geleitet.

Am 25. März schreibt man aus Berlin: „Unser Offizierscorps giebt heute den auf ihrem Durchmarsche nach Schleswig hier befindlichen sächsischen Officiere im Englischen Haus ein großes Ehrengastmahl. Die hier sich aufhaltenden sächsischen Soldaten werden heute in den Kasernen vom Könige bewirthe. — Prinz Albert, Sohn des Prinzen Johann von Sachsen, welcher den gegenwärtigen Feldzug gegen die Dänen mitmacht und mit den sächsischen Truppen am 23. März hier eintraf, hat sich heute bereits nach Schleswig begeben.“

Das Petersburger Cabinet stellt sich nunmehr Preußens Politik ernstlich gegenüber. Der diplomatische Verkehr zwischen Preußen und Rußland ist bereits ein schwieriger geworden. Viel hierzu hat unfehlbar eine in Berlin eingetroffene Petersburger Depesche beigetragen, die bei einer Allerhöchsten Person die tiefste Entrüstung hervorgeru-

fen hat. Preußen wird auf die ihm gemachten Zumuthungen seiner würdig antworten. — Einem Privatbriefe eines höhern russischen Beamten zu Folge sind russische Garden in Warschau eingerückt; die Garnison Warschaus erhält durch sie einen Zuwachs von 40,000 Mann.

Tödtung durch Scherz. Am 19. Februar gieng der 30jährige Tischlermeister Weick zu seinem Ortsrichter Hartig in Ober-Rochlitz (Böhmen), um sein Maß Bier zu trinken. — Dieser Weick konnte von jeher das Reiben auf dem Sande nicht vertragen. Da nahmen mehrere von den anwesenden Gästen Sand zwischen zwei Teller, und rieben so lange, bis sie ihn an die äußersten Grenzen der Verzweiflung brachten. Der Mann rief aus lauter Angst zu allen Heiligen um Hülfe. Aber vergebens; man hielt ihm die Hände fest und qualte den Unglücklichen mehre Stunden, bis ihm ein dicker Schaum vor dem Munde stand und er seinen Geist aufgab. Die Sache ist dem Kriminalgerichte übergeben worden.

Gingeseendetes.

1) Die Menschenmezelei in Verburg.

Nachdem in dem bekannten Auflauf zu Verburg das Volk auf die Aufforderung eines Hauptmanns auseinander gegangen war, wurde von dem Hauptmann v. Trüschler auf 12–15 wehrlose Personen vor dem Appellationsgerichtsgebäude Feuer kommandirt. Der Mord begann und Männer, Weiber und Kinder schwammen in ihrem Blute. Ein Wehgeschrei zerriß die Luft. Zur ewigen Schande der Mörder diene Folgendes: Der Hauptmann von Hahn fluchte, daß er nicht Befehl zum Schießen habe. Einem Bürger, der zum Hauptmann v. Trüschler herantritt mit der Bitte um Schonung, da sich ja das Volk entferne, zerschmettert im Augenblicke eine Kugel den Kopf. Einer Mutter, die ihren Sohn aus den Reihen herausreißen will, damit er nicht auf seine Brüder schieße, droht der Hauptmann v. Trüschler sie von ihrem eignen Sohne erschließen zu lassen, wenn sie sich nicht entferne. Am tapfersten sollen sich die neuingetretene Beamtensohne bei den Mezeleien benommen und ihren Mann richtig aufs Korn genommen haben. — Brave Militärs! Die Veteranen der Armee sehen mit Stolz auf Euch! Der Fürst wird Euch würdig belohnen!

2) Ueber die Weherversaffung Deutschlands und der Schweiz.

Die Schweiz zählt 2 Millionen Bewohner und kann in einem Zeitraum von drei bis vier Wochen mehr als 100,000 Streiter aufstellen, was sie im Sonderbündskriege vor 2 Jahren bewies. Ist ein Krieg beendet, so tritt die Mehrzahl der Soldaten in ihre bürgerlichen Verhältnisse zurück und die Summe, die dann noch auf den Mann — Offiziere und Gemeine gleichgerechnet — fällt, beträgt jährlich 6 Thaler. Deutschland dagegen hat über 40 Millionen Einwohner und ein stehendes Heer von 400,000 Mann.

Dieses
ler ist
kommer
verfassu
land v
vier W
Streiter
ten T
Soldat
ten wü
schen be
Wehrve
erspar
bes ge
hände
Schildw
werblich
nur sege
schen sel
Herzen
nen nic
Sie könn
So
Garten
terlande
ner Lüge
so sehr
Gottes
jede ab
ansehen
wenn sie
Auflösun
allgemein
allein ih
Volkes
wollen
Millionen
ten. „Be
so viele
verlangt
die Bitter
Berminder
henden G
und werd
Heeren st
Volksweh
ist ja nach
in und a
er ist ein
leitet; er
gen Eite
wüthen; e
aus blin
ärger zu
kämpft na
Nahrung;
würgen ni
Lebens wi
nannt, es
kleidet wü
andrer Men
mehr die
sten Schutz

Dieses Heer fröhlich in Frieden 48 Millionen Thaler jährlich, so daß auf den Mann 120 Thaler kommen: Wäre die Einrichtung der deutschen Wehrverfassung der der Schweiz gleich, so könnte Deutschland von seinen 40 Millionen Bewohnern in drei bis vier Wochen ein Riesenhier von 2 Millionen Streitern aufstellen, welche aber immer nur den vierten Theil der Summe, welche jetzt unsere 400,000 Soldaten verzehren, nämlich 12 Millionen Thaler kosten würden. Der gesunde Menschenverstand der Deutschen begreift recht gut die ungeheuren Vortheile einer Wehrverfassung, wie die der Schweiz. 36 Millionen ersparte Thaler in den Canal des Gewerbefleißes geleitet und Millionen rüstiger Soldatenhände, die jetzt im Frieden Polizeidienste thun und Schildwacht stehen, müßten einen Umschwung im gewerblichen und häuslichen Leben hervorbringen, der nur segensreiche Folgen haben könnte. O, die Deutschen sehen dieß auch recht gut ein, sie ersehnen von Herzen das Bessere, aber die Regierungen können nicht, sie dürfen nicht und wollen nicht. Sie können nicht, denn die Soldaten sind ja nicht die Feinde des Volkes, sondern zum Schutze der Fürsten da. Seht euch um im großen deutschen Vaterlande, legt die Hand auf's Herz und zeigt mich einer Lüge! Die Fürsten haben sich seit Jahrhunderten so sehr in die Einbildung hineingelegt, sie seien „von Gottes Gnaden“ und „geheiligte Personen“, daß sie jede abweichende Meinung hiervon als „Hochverrath“ ansehen. Diese Herren würden also thöricht handeln, wenn sie ihren letzten Rettungsanker kappten durch Auflösung der stehenden Heere und Einführung der allgemeinen Volkswehr. Ihre bezahlten Heere sind allein ihr Schutz und Hort. Drum können sie des Volkes Wünsche nicht erfüllen, sie dürfen nicht, sie wollen nicht. Was kümmern sie sich um die 36 Millionen lumpiger Thaler, die erspart werden könnten. „Volk, zahle!“ — Was geht es ihnen an, daß so viele Hände müßig? „Ei, gar Viel,“ solches Alles verlangt die fürstliche Majestät.“ — Was bewirken all die Bitten am Fuße des geheiligten Thrones? Keine Verminderung, sondern eine Vermehrung der stehenden Heere. Drum zahl, mein Volk, zahl, zahl und werde zahm! Ja gewiß, mit den stehenden Heeren stehen noch allein die Monarchien, mit der Volkswehrverfassung würden sie fallen. Der Soldat ist ja nach den jetzt bestehenden Gesetzen dem Offizier in und außer Dienst blinden Gehorsam schuldig; er ist eine Maschine, die der Offizier nach Belieben leitet; er ist auf Befehl desselben gezwungen, gegen Eltern und Geschwister als Mörder zu wüthen; er ist gezwungen, auf einen Befehl, der oft aus blinder Wuth hervorgegangen, noch ärger zu verfahren, als ein wildes Thier. Dasselbe kämpft nur um sein Leben und würgt wegen seiner Nahrung; der Soldat, ein vernünftiger Mensch, muß würgen nicht wegen seiner Nahrung, nicht um seines Lebens willen, sondern, weil ein Mensch, Fürst genannt, es so befiehlt, weil dieser Mensch sonst entkleidet würde des Purpurs und sein würde wie ein anderer Mensch. Drum dürfen die Fürsten nicht mehr die stehenden Heere abschaffen, sie sind der Fürsten Schutz und Hort, ihr letzter Rettungsanker. Was

haben denn weiter die stehenden Heere von 1815 an bis heute genützt, nämlich dem Volke? Haben sie das Volk beschützt, haben sie auswärtige Feinde bezwungen? Seht euch um im großen deutschen Vaterlande, legt die Hand auf's Herz und zeigt mich einer Lüge! Sie haben das Mark des Volks getroffen, sie haben u. A. in Berlin, Prag, Breslau, Wien und Bernburg die Volksrechte zerretten helfen, sie haben gegen ihre eignen Eltern wüthen und an ihnen zu Mördern werden müssen, sie haben in Schleswig-Holstein Comedie spielen und sich nebenbei zum Spaß tödt schießen lassen müssen. Und recht so! Denn sie sind nicht des Volkes, sondern der Fürsten wegen da. O Deutschland, armes Vaterland, blick auf die Schweiz und handle! Ermanne Dich, noch ist es Zeit; sonst wird der deutsche Name ein Spott und Abend wirds für Deine junge Freiheit!

Var.

Anzeige. Diejenigen, welche die hinter der Neustadt gelegenen sogenannten Apotheker-Gärten fortbehalten wollen, haben solche bis zum 1. April an Unterzeichnetem zu bezahlen, widrigen Falls solche weiter vergeben werden.

Oekonom Carl Feldmann.

Frische Weißbisen

und Stangenbier sind von heute an zu haben beim

Böttcherstr. Otto.

Ein gebildetes Mädchen, nicht von hier, welches im Nähen und andern weiblichen Arbeiten bewandert ist, sucht einen Dienst. Wo? ist zu erfahren in der Wochenblattpedition.

Gesuch.

Ein kräftiges, ordentliches Mädchen, auch vom Lande, wird zu miethen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Anzeige. Am vergangenen Freitag gegen Abend ließen die Maurer an des Hrn. Bäckermstr. Köhlers Gartenthür eine Steinart liegen. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen eine angemessene Belohnung bei dem Maurermstr. Neuther abzugeben.



Ein kleiner schwarzer Hund, mit 4 weißen Füßen, der auf den Namen „Bosco“ hört, ist am Sonntag Nachmittag in hiesiger Stadt abhanden gekommen. Wer ihn an sich genommen, wird ersucht, ihn gegen eine angemessene Belohnung und Erstattung der Futterkosten in die Wochenblattpedition zurückzubringen.

Abschied. Allen den theuern Verwandten und Freunden, und besonders meinen lieben Kameraden in der 3ten Compagnie der Communalgarde bei unserm Wegzuge nach Lichtenau ein herzliches Lebewohl, mit der Bitte: uns auch ferner ein freundliches Wohlwollen zu bewahren.

Frankenberg, den 27. März 1849.

Caspar Ritsche nebst Familie.

Bekanntmachung.

Künftigen

2ten April 1849

sollen von früh 9 Uhr an auf Sachsenburger Revier und zwar: im Eutenberge, in der Auentwiese, Schmiedelücke, Frauenholz, Steinbrüchen und im Sebeeg.

eine Parthie harte und weiche Scheit-, ingleichen harte und weiche Stocklastern, sowie hartes und weiches Abraumreißig, als auch hartes Schlagreißig, unter den bekannten Bedingungen veranctionirt werden.

Der Sammelplatz ist in der Schlosschenke zu Sachsenburg.

Forstamt Frankenberg mit Sachsenburg, den 26. März 1849.

von Seefeld. Bach.

Avertissement.

Unsere werthen Geschäftsfreunden, so auch den Webermeistern, welche sich für uns beschäftigen, machen wir die Anzeige, daß wir unser Geschäft von heute an in der vormaligen Rothgarnfärberei zu Sunnersdorf betreiben, empfehlen zugleich unsern Einzelverkauf in baum- und schafwollenen Garnen zu den billigsten Preisen, und bitten, uns das bisher geschenkte Vertrauen auch dorthin zu übertragen.

Louis Schmidt & Comp.

ANZEIGE.

Das unterzeichnete Commissions-Bureau ist in den Stand gesetzt, Allen, welche bis spätestens den 20. April d. J. deshalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen (also das geringe Porto nicht scheuen), ein nicht außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeltlich zu machen, welches für den Anfragenden noch in diesem Jahre ein jährliches Einkommen bis zu 10,000 Mark, oder viertausend Thaler Pr. Ort. zur Folge haben kann.

Lübeck, im März 1849.

Commissions-Bureau,

Petri-Kirchhof N^o 308.

Jemanden mit einem gebrechlichen Menschen zu vergleichen ist keine Kunst. August K... jun. in Mühlbach steht wohl dem elenden Fischer noch eher ähnlich, als ich; er mag sich immer einen großen Gesundheits-Velz von Katzenellen machen lassen, damit er nicht noch geringer wird.
E. S. Gutsbesitzer.

Erklärung. Die Ansätze der sich Bergleute nennenden Tagelöhner Opitz und Schneider in vor. Nr. d. Bl. sind nur hohe bohaste Lügen und schurkische Nachsicht, und jeder rechtliche Mann

weiß, was er von solchen Gemeinheiten zu halten hat. Wir, die wir Herrn Leonhardt näher stehen, hatten uns verpflichtet, zu dessen Ehrenrettung zu erklären, daß Herr Leonhardt gegen seine untergeordneten Arbeiter ein billiger, braver und nachsichtiger Vorgesetzter ist, und nur Erbitterung über den erhaltenen wohlverdienten Abschied die beiden Tagelöhner zu ihren hämischen und lügenhaften Ansätzen und Verdächtigungen veranlaßt hat.

Die Arbeiter auf dem erst im Bau begriffenen Kohlenwerk Frankenberg mit Sunnersdorf, den 26. März 1849.

Johann Gottfried Schumann.

Franz Eduard Joha.

Johann David Freund.

Errungenschaften!!!

Die Volkskammern haben dem sächsischen Volke so viel gelehrt, daß es den einfachen Versicherungen eines deutschen Biedermannes, Kaufmann Büttner in Lauban — als solcher weit und breit gekannt und allgemein geachtet — auch ohne dessen Erbieten der eidlichen Erhärtung seiner Aussage, mehr Glauben schenkt, als den nichts sagenden, den Kern der Anklage verhüllenden Ableugnungen, der ganzen Majorität seiner Volkskammern, gleichviel, ob 66 oder 60 an der Zahl. — Thatsachen sprechen, nicht leere Worte! — Und Thatsache ist, die von Herrn Büttner erst abgewartet werden mußte, ehe er mit seiner Ansprache an das sächsische Volk hervortreten konnte, — daß das Ministerium Braun, jesuitisch, aber mit Verleugnung aller Politik, sowohl der Grundsätze, als der Klugheit, zu Tode beantragt und interpellirt worden ist. — Das sächsische Volk ist geduldig, aber die Schmach eines Ministeriums Tschirner, Schaffrath und Consorten würde es nicht erdulden. — Wenn übrigens die zweite Kammer sich auf ihre Weise mit allerlei Pikanterien amüsiert, so weiß sich die Galerie gleichfalls in anmuthiger und neckischer Weise zu unterhalten. Als am 20. März der Abg. Bauer dem Abg. Dammann zurief: „Das ist eine Verläumdung!“ wurde ersterem von der Galerie auf den Kopf gespuckt. Man findet das ganz begreiflich, warum sollten die Claquers nicht derlei Spielereien treiben, wenn unten im Saale geläut, getrommelt, geschimpft und gezischt wird. Schlechtes Beispiel verdirbt gute Sitten; und die Anhänger der „entschieden Freisinnigen“ sind gelehrige Schüler. 10

Marktpreise.

Osbeln, den 22. März 1849. Der Markt war mit 24 Wagen befahren, und wurden mit Einschluß der im Laufe der Woche eingebrachten 348 Scheffel, überhaupt 977 Scheffel, und zwar 246 Scheffel Weizen, 524 Scheffel Roggen, 120 Scheffel Gerste, 75 Scheffel Hafer und 8 Scheffel Erbsen zum Verkauf aufgestellt.

Bezahlt wurde: Weizen mit 4 Thlr. bis 4 Thlr. 9 Gr., Roggen 2 Thlr. bis 2 Thlr. 3 Gr., Gerste 1 Thlr. 17 bis 20 Gr., Hafer 20 Gr. bis 1 Thlr., Erbsen 2 Thlr. bis 2 Thlr. 3 Gr.

Verantwortlicher Redaction Druck, und Verlag von C. S. Kofberg in Wittenberg.

des M
No. 3
gegen
den ve
Fra
Erbt
senen
Dreivi
Feld,
haftend
Invent
den ist
an den
Erste
Uhr an
Ber
Anschl
Auskun
Schl